

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

2.3.1926 (No. 101)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Wess; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Pyramide: Karl Sobel; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Käthe Dr. G. Zimmermann; für Inserate: G. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Häler, Berlin-Steglitz, Gehrenstraße 17. Telefon Amt Steglitz 1119. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Eprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Das Programm des Reichsinnenministers. Ankündigung einer Verwaltungsreform — 7488 veraltete Rechtsbestimmungen. — Die Stellung der Beamten zur Republik.

Rede Dr. Rütz im Haushaltsausschuß.

Vdz. Berlin, 1. März.
Der Haushaltsausschuß des Reichstages befaßt heute die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums des Innern für 1926. Dabei machte der Reichsinnenminister längere Ausführungen über sein Arbeitsprogramm. Er erklärte u. a.: Es müsse dahin gestrebt werden, daß eine klare Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen den einzelnen Reichsressorts und zwischen den Aufgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden eintrete. Eine planmäßige Arbeitsteilung sei eine unbedingte Notwendigkeit. Die Hauptarbeit einer

Verwaltungsreform

müsse in den Ländern und Gemeinden erledigt werden. Man müsse überall den Mut zur Tat und zur Durchführung finden. Das gleiche gelte auch für die Verwaltungsreform im Reich. Zur Schaffung des Reichsverwaltungsgerichtes und zum Geleis über die Reichsämter, auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts, er beim Reichstag beantragt, daß es die beiden Entwürfe in einer der nächsten Sitzungen verabschiedet. Es müsse ein Weg zur Ausübung von Meinungsverstärkungen über die Verwaltungsreform von Reichsämtern gefunden werden. Einen Gesetzentwurf hierfür hat der Reichsminister dem Reichstagsausschuß übergeben. Die Beratungen der Reichsämter sollen insbesondere auch die Erfahrungen des Sparreformkommissars berücksichtigen werden. Eine Umstellung des Innenministeriums habe ein Wert von einer Probezeit für die Reichsämter mit allen technischen Neuerungen eingeräumt, die mit dem neuen Aufbau auftrüme. Eine gemeinsame Geschäftsordnung der Ministerien stehe vor dem Abschluß.

Zusammenfassung der Reichsministerien.

der vom Reichstag zum Beschluß erhoben worden ist, sei endlich durchzuführen. Die republikanische Stimmung muß bei allen öffentlichen Amtshandlungen vorausgesetzt werden.

Der wahre Grund für die Räumung Kölns.

Briand: „Wo hätten wir denn die Soldaten hernehmen sollen, um in Marokko und Syrien Krieg zu führen?“

Ein Ausgabenvergleich.

Dem Reichstage ist eine Uebersicht über den Staatsbedarf des Reiches und seine Deckung nach der Rechnung 1913 und dem Voranschlag 1926 zugegangen. Die Ausgaben betragen demnach im Jahre 1913 3605 Millionen Mark, im Jahre 1926 nach dem Voranschlag 4941,9 Millionen. Die Ausgaben des Reiches 1926 sind somit um 1336 Millionen Mark höher veranschlagt als die des Rechnungsjahres 1913.

Die deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages sind in Gang gekommen, schreiten aber nur langsam vorwärts, da die Spanier schwer erfüllbare Forderungen stellen. Es wird ferner bekannt, daß die Spanier nicht geneigt sind, das bis zum 18. Mai bestehende Handelsprovisorium über den Termin hinaus zu verlängern, vielmehr den neuen Handelsvertrag bis dahin abzuschließen wissen wollen. Es läßt sich bis jetzt noch nicht voraussagen, wie die vielen Gegenstände in einem so kurzen Zeitraum übermunden werden können. Jedoch besteht der feste Voratz, einen vertragslosen Zustand zu vermeiden.

Die Notlage der Winzer.

Im preussischen Landtag ist eine große Anfrage Wachen (Dnol.) eingegangen, in der Auskunft verlangt wird, welche Folgerungen die Regierung aus den Vorkäufen anlässlich der Winzerparlamenten in Bernkastel, die zur Erkämpfung von Amtsgeldern führten, zu ziehen gedenkt.

Die republikanische Staatsform bejahen

und sich dem Staat innerlich verbunden fühlen. Ohne die Freiheit in der Meinungsäußerung zu beschränken, soll der Beamte in der Kritik der Regierungsmassnahmen und der Volkswertung maßvoll sein, Takt und Würde bewahren. Ein neues Beamtenrecht soll den Pflichtenkreis der Beamten nach den neuesten Verfassungen regeln und seine Rechte zu sichern, daß auch der Beamte jeder Willkür verwehrt wird und die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Beamten überall durch klare Rechtsansprüche gesichert sind. Ein Beamtenvertragsgesetz soll den Beamten einen mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung ihrer persönlichen An-

Das Deutschtum in der Tschechei.

Die vor einigen Tagen erlassene Durchführungsvorordnung zum tschechisch-slowakischen Sprachengesetz ist ein Schlag in das Gesicht des Deutschtums. In den Gemeinden und Bezirken, in denen die Deutschen nicht mindestens 20 v. H. der Bevölkerung ausmachen, sind sie sprachlich völlig entrechtet, in rein deutschen Bezirken ist die tschechische Sprache allein maßgebend. Die deutsche Bevölkerung Prags hat nach dem Sprachengesetz und der Sprachen-Verordnung jedes Recht auf den Gebrauch der deutschen Sprache verloren.

Böllige Befreiung der Luxussteuer.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärte einem Vertreter der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, daß die erhöhte Umsatzsteuer völlig beseitigt werden müsse, wenn nicht für die meisten Gebiete, für die die Beibehaltung ursprünglich geplant war, eine ungerechte und auf die Dauer unhaltbare Sonderbesteuerung geschaffen werden soll. Der Minister vertritt sich von der Aufhebung der sog. Luxussteuer eine Velebung der deutschen Qualitätsindustrie, auf die es gerade bei unseren weltwirtschaftlichen Beziehungen ankomme. Eine völlige Aufhebung der Umsatzsteuer erklärte der Minister mit Rücksicht auf die steigenden Kosten in den zukünftigen Jahren für unmöglich. Mit der Senkung auf 0,8 Prozent Grenze dessen angehen, was die Lage der Reichsfinanzen verantworten ließe.

Der wahre Grund für die Räumung Kölns.

S. Paris, 1. März.
In der heutigen Kammerkammer, in der die Debatte über die Locarno-Verträge fortgesetzt wurde, beendete der Abgeordnete des bloc national Marin seine am Samstag beanommene Rede gegen Deutschland. Als Marin am Schluß seiner Rede auch die Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone kritisierte, antwortete ihm der französische Ministerpräsident Briand durch Zwischenruf wörtlich:

Tschechische Bajonette gegen deutsche Demonstranten

In 68 deutschen Städten der Tschechei fanden am Sonntag Protestversammlungen gegen die von der Regierung erlassene Sprachenverordnung statt. Die Versammlungen verließen zum Teil sehr stürmisch. In Teplich ging die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett gegen die Versammelten vor und räumte den Marktplatz. In Aulstig hatte die politische Behörde die Abhaltung der Versammlung verboten; trotzdem wurde von den deutschen politischen Parteien eine vertrauliche Versammlung in der Turnhalle abgehalten. Die Versammlung wurde aufgelöst und die Teilnehmer, welche sich in kleinen Gruppen auf dem Marktplatz zusammenfanden, wurden von der Wache zerstreut, wobei es zu fünf Verhaftungen kam. Die Protestversammlung in der deutschen Stadt Trautenau wurde von der Polizei aufgelöst.

Delegierte der Wolga-Deutschen in Berlin.

Berlin, 28. Febr. Der Präsident des Zentral-Exekutivkomitees der Republik der Wolga-Deutschen, Schwab, und der Delegierte der Wolga-Deutschen Bank, Zwanea, treffen dieser Tage in Berlin ein, um verschiedene Verhandlungen mit Reichsstellen zu führen, so auch über die Einsetzung eines Wolga-Deutschen Vertreters in Berlin.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Gehees durchleitet, muß das Blut in die Wangen schießen, wenn er vernimmt, daß die deutsche Sprache und mit ihr selbstverständlich auch die Reife der deutschen Beamtenschaft in absehbarer Zeit verschwinden sollen. Geht der Terror und Wahnsinn doch sogar so weit, auch der deutschen Wirtschaft und den deutschen Wirtschaftsverbänden den Gebrauch der tschechischen Sprache obligatorisch vorzuschreiben. Und dies alles trotz der feierlichen Verpflichtungen, die die Tschoslowakei in dem Minderheitenchutzvertrag übernommen hat!

Furchtbar und schwer ist der Kampf, den die deutschen Brüder und Schwestern in der Tschoslowakei kämpfen, aber ihr Kampf ist ein gerechter, und der endgültige Sieg, auch wenn er mit noch so großen Opfern erkauft werden sollte, kann nicht zweifelhaft sein. Für diesen Kampf wie für alle Kämpfe, die für die deutsche Sprache und die Erhaltung der deutschen Kultur ausgefochten werden, gilt der stolze Vers, den Felix Dahn nach der Erhebung gegen die Babelnischen Sprachverordnungen einst in das Stadtbuch der jetzt so heiß umkämpften alten deutschen Stadt Eger eintrug:

„Das höchste Gut des Mannes ist das Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist der Staat,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache;
Dem Volk, dem Staat und unserer Sprache treu,
Hand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.“

Englische Kabinettskrise wegen Genf?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 1. März.

Nach Londoner Meldungen ist ein Beschluß der englischen Regierung über die Frage einer Reform des Völkerbundes nicht vor Mittwoch zu erwarten. Die deutsche Regierung wird ihrerseits diesen Beschluß der englischen Regierung abwarten, ehe sie weitere Entschlüsse faßt. Der Reichskanzler Dr. Luther wird morgen abend gelegentlich seiner Hamburg-Rede die Frage der Stellung Deutschlands zum Genfer Problem erörtern. Dr. Luther wird den bereits durch Kabinettsbeschlüsse festgelegten Standpunkt der Reichsregierung in seiner Rede interpretieren. Von Seiten der deutschen Regierung wird immer wieder betont, daß es für die deutsche Delegation bei den für Sonntag bevorstehenden nichtoffiziellen Besprechungen der Delegierten nicht möglich sein dürfte, über eine Reform des Völkerbundes zu verhandeln, da Deutschland zur Erörterung eines solchen Problems überhaupt erst in der Lage ist, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundsrates geworden ist. Erst nach unserer Aufnahme wird das von der Gegenseite so lebhaft betriebene Problem der Erweiterung des Völkerbundsrates besprochen werden können.

Nach der Londoner Presse besteht wegen der Frage der Ratifizierung in England gegenwärtig eine scharfe

Kabinettskrise.

Der Ministerpräsident Baldwin versucht ein Kompromiß zu finden, das alle Kabinettsmitglieder zufrieden stellen würde. Er hat aber bisher eine solche Formel nicht finden können, und deshalb ist, wie es halbamtlich heißt, „das Kabinetts noch zu keinem Entschluß gekommen“. Chamberlains Haltung soll nach wie vor sehr unbestimmt und nicht nachgiebig sein. Er soll, wie Londoner Meldungen besagen, dem Kabinetts offen erklärt haben, daß er sowohl Herrn Briand wie dem Grafen Strzymski und dem spanischen Botschafter in Paris sein Wort verpfändet habe, daß er also persönlich versprochen habe, Spaniens und Polens Forderungen eines permanenten Sitzes im

Völkerbundsrat zu unterstützen. Diese Versprechungen seien vielleicht indiskret gewesen, aber sie seien nun einmal gegeben worden, und ehe er sein Wort bräche, würde er es vorziehen, sein Amt niederzulegen. Unter solchem Druck sei Baldwin schwankend geworden und nicht mehr abgeneigt, schließlich die Politik seines Außenministers zu befolgen, um eine Krise zu verhindern. Er habe sich aber im Kabinetts einer entschiedenen Opposition gegenüber gesehen. Sechs Kabinettsminister hätten ihm kategorisch erklärt, daß sie zurücktreten würden, wenn Chamberlains Versprechen durchgeführt würde. Keine der beiden Seiten wolle nachgeben und angeblich sollen die Dinge soweit gekommen sein, daß Chamberlain sein immer noch an Bedingungen geknüpft, aber vollständig ge-

schriebenes Rücktrittsgeheiß an Baldwin bereits überreicht hat.

: London, 1. März.

In der heutigen Unterhausung erklärte Premierminister Baldwin in Beantwortung einer Anfrage in bezug auf die Siege im Völkerbundsrat, er bitte, die Erklärung abzuwarten, die er über diese Frage im Laufe der Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, abzugeben hoffe. Mac Donald richtete hierauf an ihn die Frage, ob es nicht möglich sei, die Erklärung bereits am Mittwoch abzugeben. Baldwin antwortete: Ich will mich bemühen, die Erklärung bereits am Mittwoch abzugeben. Sie wird entweder am Mittwoch oder am Donnerstag erfolgen, wenn möglich am Mittwoch.

Die Locarno-Debatte in der Kammer.

Mäthelhafte „Enthüllungen“ eines sozialistischen Abgeordneten über ein angebliches Angebot der deutschen Demokraten an Poincaré.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 1. März.

Briand antwortete in der heutigen Kammer Sitzung dem Abgeordneten Marin und empfahl noch einmal die Ratifizierung der Locarno-Verträge. Er führte u. a. aus:

Man darf dem Lande nicht einreden, daß es die Möglichkeit habe, ein System von Bündnissen dem gegenwärtigen Verträge vorzuziehen. Die Bündnisse, wie sie vor dem Kriege bestanden, sind tatsächlich nicht so gesichert gewesen, wie man behauptet. Locarno stellt das Maximum dar, das wir erreichen konnten. Um den Frieden zu verdienen, muß man überzeugt an ihn glauben, sonst wird man gegen seinen Willen dazu gebracht, mit der Möglichkeit des Krieges zu rechnen. Alles kann eine Gelegenheit zum Kriege werden und eines schönen Tages wird man hineingezogen ohne darauf vorbereitet zu sein. Selbstverständlich müssen wir unsere militärische Schlagfertigkeit bewahren. In dieser Beziehung verlieren wir nichts durch Locarno, denn keine Verpflichtung des Vertrages verbietet es Frankreich zu rufen.

Nach Briand sprach zunächst Oberst Picod namens der Frontkämpfer sehr pathetisch für Locarno und den Frieden. Der Sozialist Spinasse betonte, daß das einzige, was von Versailles von Bestand geblieben sei, der Völkerbund wäre. Infolge dessen habe die entmilitarisierte Rheinlandzone auch nur Wert, wenn sie unter dauernder Kontrolle des Völkerbundes stünde. Die Befestigung des Rheinlandes sei zweckmäßig für die Sicherheit Frankreichs, aber eigentlich hätte sie keine innere Berechtigung und die Befestigung müsse daher auch nach und nach verschwinden.

Darauf machte Spinasse „Enthüllungen“ über ein angebliches Angebot der deutschen Demokraten an Poincaré.

Diese hätten Poincaré vorgeschlagen, die Regierung Cuno zu stützen, wenn sie die Sicherheit hätten, daß ihre Projekte zur Annahme kämen. Diese Projekte seien enthalten in dem deutschen Memorandum an Herriot vom 9. Februar 1925 (?). Hierin wäre auch die Rede gewesen von einer Gesamtsumme von 30 Milliarden (?). Auch die Zahlungsmodalitäten seien hier schon festgelegt worden. Poincaré sei dieses Angebot offiziell durch Blum mitgeteilt worden. Auch England hätte ihm zugestimmt, aber Poincaré hätte ihm keine Folge geleistet. Auch eine weitere Gelegenheit ließ Poincaré ungenutzt vorüber, nämlich die, als der passive Widerstand im Ruhrgebiet aufgehört habe.

Poincaré sei es lediglich darauf angekommen, Deutschland zu zerstückeln, nicht aber Zahlungen von ihm zu erlangen. Die eigentliche Politik der Ausführung des Dawesplanes habe erst begonnen mit dem 11. Mai.

Nach dem Sozialisten spricht der Radikalsozialist Margaine. Er wünscht eine große Ausdehnung der Locarno-Verträge auch auf Rußland und Amerika. Wenn diese drei Länder einig seien, dann sei jede Kriegsgefahr ausgeschlossen. Darauf verlagte sich die Kammer zur Fortsetzung der Locarno-Debatte auf morgen.

Verschärfung der Finanzkrise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 1. März.

Die Finanzkommission der Kammer hat ihre heutige Sitzung nur dazu benutzt, um so gut wie alle Bewilligungen des Senates abzulehnen und sie insgesamt auf 42 Milliarden zu reduzieren. Dann hat sie eine ganze Reihe von Artikeln in der ursprünglichen Fassung der Kammer wiederhergestellt, die landwirtschaftlichen Gewinne in der Senatsfassung abgelehnt und den ursprünglichen Text wiederhergestellt. Mit 16 gegen 3 Stimmen bei elf Enthaltungen hat die Kommission weiterhin die vom Senat beschlossene prozentuale Höhe der Zahlungssteuer abgelehnt. Ueber die Zahlungssteuer selbst wird augenblicklich noch beraten. Der Kampf zwischen Finanzkommission und Regierung ist infolgedessen wieder voll entbrannt.

Die Disparitäten zwischen den vom Senat bewilligten 55 Milliarden und den von der Finanzkommission vorgeschlagenen 42 Milliarden Steuern ist so groß, daß der Regierung nichts anderes übrig bleibt, als, gestärkt durch die Zustimmung im Senat, nunmehr die Entscheidung der Kammer anzurufen. Die Regierung wird sich über die Beschlässe der Finanzkommission hinwegsetzend, die Entscheidung des Plenums verlangen und die Vertrauensfrage stellen. Die Abstimmung wird dann sehr gefährlich werden, denn es handelt sich in diesem Fall nur um eine Mehrheit von ganz wenigen Stimmen für die Regierung.

Die Isolation Italiens.

: New York, 1. März.

Der frühere Generalkonsulmann George Dickersham, der die christlichen Kirchen Amerikas auf dem Genfer Kirchenkongress vertrat, erklärte in einer Rede, die Abstraktion müsse eine Folge, nicht eine Voraussetzung von Vereinbarungen zur Aufrechterhaltung des Friedens sein. Das beunruhigt die Weltöffentlichkeit in Europa, die die Politik Mussolinis, der italienische Diktator sei heute die größte Bedrohung für die Welt. Diese Bedrohung müsse irgendwie beseitigt werden. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde es bewirken.

Die Saarfragen vor dem Völkerbund.

Deutschland verlangt Beteiligung an den Verhandlungen.

Grz. Berlin, 1. März.

Die aufsehenerregende Meldung des diplomatischen Korrespondenten des Daily Telegraph, wonach die Gefahr bestehe, daß die Ernennung der neuen Mitglieder der Saarregierung vor Deutschlands Zustimmung in den Rat erfolgen könne, gibt dem „Berliner Tageblatt“ Veranlassung zu einer Mitteilung, wonach Deutschland versichert worden sei, daß es an dieser Verhandlung bereits teilnimmt. Diese Meldung trifft jedoch, wie wir von unterirdischer Seite zu melden in der Lage sind, durchaus nicht zu. In Berliner diplomatischen Kreisen herrscht über diesen Vorgang nicht nur äußerordentliche Verwirrung, sondern es wird auch auf das bestimmteste versichert, daß Deutschland in den Vorbereitungen, welche am 7. März in Genf mit den Delegierten der im Rate vertretenen Mächte stattfinden werden, unter allen Umständen seine Mitwirkung bei der Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Saarfragen verlangen werde. Diese Fragen könnten danach also erst dann zur Erörterung gelangen, nachdem Deutschlands Zustimmung in den Völkerbund erfolgt ist.

Der deutsch-holländische Studentenaustausch.

: Utrecht, 28. Febr.

Als Ergebnis der feinerzeit zwischen dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft und den holländischen Studentenschaften bezüglich gegenseitigen Austausches von Studenten geführten Unterhandlungen sind gestern hier 31 Studenten verschiedener deutscher Hochschulen eingetroffen, die auf die fünf holländischen Universitäten Amsterdam, Delft, Groningen, Leiden und Utrecht verteilt werden, und die zwei Wochen lang Gäste der holländischen Studenten sein werden.

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 1. März.

Bei Eröffnung der Sitzung wird zunächst eine Vorlage zur Änderung des Reichsfinanzgesetzes dem Hauptauschuss überwiesen. Sodann wird der Haushaltsplan für 1926 beim Reichsarbeitsministerium fortgesetzt. Hr. Graßmann (Soz.) hält am 8. Stundentag fest und fordert baldige Vorlegung des Arbeitszeitgesetzes. Von verschiedenen Abgeordneten wird die Anerkennung der deutschen Sprache als dritte offizielle Amtssprache beim Internationalen Arbeitsamt verlangt. Ferner soll im Arbeitsministerium eine besondere Abteilung für Arbeiter- und Angestelltenfragen eingerichtet werden. Ein weiterer Redner hält die Forderungen bei angeregter Arbeit als viel zu kurz und fordert die Heranziehung der Jugend zum Zweck der Entlastung der älteren Arbeiter. Ein sozialistischer Antrag sieht einen Gesetzentwurf zur Regelung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft vor, ebenso eine Erweiterung der Kleinrentnerfürsorge.

Es wird beschlossen den Etat des Auswärtigen Amtes in die Tagesordnung aufzunehmen. Dienstag Fortsetzung der Beratungen. Tagesordnung: Reichsarbeitsministerium.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Geßler.

VDZ. Berlin, 1. März. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zum Etat des Reichsarbeitsministeriums folgenden Mißtrauensantrag eingebracht: „Der Reichsarbeitsminister Dr. Geßler besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Mit gebogenem Kopf einhergehen müssen, ist das Schicksal der Tiere. Der Mensch — oft nicht „besser“ als sie — rechnet sich einer höheren Gattung zu.

Staub kann gläsern, Moder funkeln. Die Definition „Freiheit“ ist populärer.

Nachts ist jeder Mensch ungehalten, wenn man von ihm verlangt, daß er sich mit dem Unglück anderer beschäftigen soll.

Zärtlichkeiten auf der Bühne? — Stillübungen.

Bücher sind Lichter.

Selbst in tiefer Not sollte man auf Bücher nicht verzichten. Sie erhöhen die Widerstandskraft und verschärfen die Sinne sicherer, als irgend ein anderer Genuß. Die nachfolgenden Zeugnisse beweisen dies. Friedrich der Große: Bücher sind Lichter, an denen wir uns selber immer wieder erhellten, Raben unter denen wir uns mit Wahlverwandten und Fremden sammelten. — Lessing: Die Welt allein bildet einen vollkommenen Menschen nicht. Das Lesen der besten Schriftsteller muß dazu kommen. — Maecenas: Ich möchte lieber ein Mann in einer Dachkammer mit einer Menge Bücher sein, als ein König, der keine Liebe zum Lesen hat. — Novalis: Ich bedauere aufrichtig jeden Menschen, der nichts von Büchern hält. Ich würde nicht, wie ihn zu helfen wäre. Alle unalldulichen Augenblicke, sogar inmitten eines beschäftigten Tages, verändern sich in erhellende, wenn man sich in die Welt der Bücher rettet. Bücher spenden Trost und sind des Menschen bester Freund. — Ludwig Feuerbach: Je mehr sich unsere Befantheit mit guten Büchern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack finden. — Hermann Löns: Wer ein gutes Buch verschlingt, der gibt Friede, Freude und Trost.

Wir dachten der Toten, die Amsel sang.

Ich hatte mich früh hinausgegeben, um in einsamer Ruhe den Ehrenfriedhof zu durchwandern, bevor die erste Feier begann. Gern ergab ich mich dem Wehgefühl, das die würdige schöne Anlage ausstrahlt. Ich schritt von Kreuz zu Kreuz und las die Namen, ganz unbekannte und solche von bekanntem Klang, und ich suchte und dachte, was du und jeder andere auch. Welch schöner Gedanke, alle die Gräber unserer Velden von Kinderhänden mit Kränzen schmücken zu lassen; ach es waren so viele, viele, viele! Und oben auf dem höchsten Zweig jener Tanne sang eine Amsel, zart, innig, wie zurückhaltend.

Dann klangen majestätisch trauervoll die Akkorde des nordischen Meisters über das Totengefilde, und der geistliche Kriegskamerad, das Ehrenmal der Tapferkeit auf der eigenen noch jungen Brust, sprach herzbewegende Bräuderworte an die Toten zu den Lebenden; Worte des Glaubens, wie sie in solchen Augenblicken mächtig aus der Menschenbrust emporspringen: Worte der Liebe und des unvergänglichen Dankes; Worte heiligen Gelobens von Hingabe und Treue. Und Kranz auf Kranz wurde an der Gedächtnisstätte niedergelegt mit immer erneutem Mahnen, das den Lebenden galt. Ernst getragene Männerhöre woben ihre Klage durch die Feier; und die Musikavalle „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, da wachte selbst mancher Mann die Zeichen der Nüchternheit aus dem Auge.

Während alle dem hatte ich fortwährend die Amsel singen hören, die Amsel mit ihrem tröstlichen Lied.

Er, der junge Freund, der mir in Briefen das folgende erzählt hat, ruht irgendwo in fremder belgischer Erde, wer weiß wo? Damals aber fand er bei Souchez. Einst hatte er im Schützengraben besonders lange auszuhalten, da die Ablösung nicht herankommen konnte.

Himmel und Erde februarmäßig, grau, lahl, naß und kalt; einige zermarterte Baumgerippe machten die Trostlosigkeit zum Schrecken. Da eines Abends erklang vom höchsten Ast eines Birnbaumes herab das Lied der Amsel; erst einige weiche Töne mit Faugen, wie beifällig; dann ganze Töne, wie nur die Amsel sie singt, lieblich zurend, sanft tröstend, jetzt leise seufzend, endlich laut und lauter erklingend als hell stützendes Jubellied. Alle lauschten; alle, auch die Weibchen am Gewehr blickten empor und hauchten das Wunder an.

Von jetzt ab kam sie täglich. Schon durch das erste Morgenräuseln erscholl ihr andachtgleicher Sang. Dann entfloß sie auf eine Weile, kam wieder, frisch zwischen Schollen und Erdtrichtern umher, und endigte zuletzt unsern Tag mit ihrem Abendläuten.

Als nach ihrem zweiten oder dritten Erscheinen mal wieder so eine wahnsinnige Schierelei losging, hab ich weiß Gott zuerst an die Amsel gedacht. Sie blieb an dem Tag verschwinden. Ich habe natürlich keine Zeit und keine Gedanken gehabt, mich um sie zu kümmern. Aber abends, als die Dunkelheit dem geknatterten Ruhe geboten hatte, da kam sie doch noch, später als sonst, wie um uns noch den Abendsegen zu bringen.

So ging es eine Weile fort. „Unsere Amsel“ wurde so vertraulich, daß sie ganz nahe kam, und sich von uns Wärmer zuwenden ließ. Und immer wieder sang sie ihr Lied.

Es mochte so etwa der fünfte oder sechste Tag sein, da sah sie wieder so oberst auf ihrer erlesenen Baumrinne zwischen den grimmigen Feinden. Gegen den goldenen Abendhimmel, der scheidenden Sonne nach, ließ sie alles erklingen, was an Lebenslust in Herz und Kehle verborgen lag. Da, ein einzelner Knall, das Lied bricht ab, krampfhaft flügelstreichend taumelt das arme Geschöpf herab. Dort lauert sie zwischen den Schollen; wir alle meinen, ihr schmerzhaftes Jucken zu sehen. Soll ich sie holen? Keil, du bist wohl verrückt! — Als es ganz Nacht war, hab' ich sie doch geholt, es war

ja nicht weit. Der eine Flügel war ihr zertrümmert. Sie leuchtete schwer. Genommen hat sie nichts. Aber sie hat uns angesehen so, ich kann nicht sagen wie; dann war's auf einmal vorbei. Zapperlot, ich weiß, es ist nichts, um ein totes Tierlein so trauern; auch noch Kriegsmänner. Aber, Herr . . . , wir können auch keinem sagen, was uns die Amsel gewesen ist. D. F.

Im Vorbeigeh'n.

Von Peter Lee.

In den Namen eines Baumblattes ist das Geheimnis der Unendlichkeit niedergeschrieben.

Liebenden wird die Quelle des Lebens ebensowenig verstreuen wie dem Lebenden der Born des Lebens.

Das Leben zwingt die Menschen — oft gegen ihren Willen — zu einem Wettlaufen und Haschen.

Es darf nicht unser Schicksal sein, der Wut tierischer Instinkte zu verfallen.

Mancher braucht einen Morat von Leid; erst dann ist er glücklich.

Wer Güte fürchtet, gewöhnt sich sacht an das Lügen.

Das Verließ der Gedanken fördert selten Strahlendes an das Licht. In Kertern blüht kein Blumenfeld.

Unerwartetes Wiedersehen berauscht, kaltet oder — tötet.

Der Besuch des Reichspräsidenten in Köln.

WTB. Köln, 1. März. Für den Besuch des Reichspräsidenten in Köln am 21. März ist endgültig folgendes Programm aufgestellt: Der Reichspräsident wird mit seiner Begleitung...

Severing im Kampf mit den Deutschnationalen.

VDZ. Berlin, 1. März. Im Laufe der heutigen Sitzung des preussischen Landtages über die deutschnationale Abg. Gaeder in längerer Ausführungen scharfe Kritik an der Personalpolitik des preussischen Innenministers...

Demokratische Partei und Volksentscheid.

B. Berlin, 1. März. Die Auffassung der demokratischen Partei zur Frage der Fürstlichen Abstammung kommt in folgender parteiamtlichen Mitteilung zum Ausdruck: Die demokratische Reichstagsfraktion...

Deutsches Reich

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Februar.

WTB. Berlin, 1. März. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes...

Die Erhöhung des Schulgeldes in Preußen.

Berlin, 1. März. Im preussischen Landtag ist folgender Antrag Dr. v. Campe (D. Vp.) eingegangen: Die Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen auf 200 Mark...

Hessen gegen das Besoldungssperregesetz.

DZ. Darmstadt, 1. März. Aus Hessen hat sich bei der Finanzministerkonferenz in Berlin für die Aufhebung des Besoldungssperregesetzes erklärt.

Der Fall Jürgens.

VDZ. Berlin, 1. März. Im preussischen Landtag beantragten heute vor Eintritt in die Tagesordnung die Kommunisten unter Hinweis auf die Verhaftung des Landgerichtsdirektors Jürgens...

Nach kurzer Debatte, in der die deutschnationale Fraktion erklärte, daß Jürgens niemals Beziehungen zu deutschnationalen Kreisen gehabt habe, wurde der kommunistische Antrag dem Rechtsausschuß überwiesen.

Endgültiger Haftbefehl gegen das Ehepaar Jürgens.

Heute ist der mit der Untersuchung des Falles Jürgens beauftragte Landgerichtsrat Fuchs aus Stuttgart in Berlin einetroffen und hat sich sofort mit den maßgebenden Persönlichkeiten im Polizeipräsidium, Regierungsdirektor Dr. Weiß, Amtsgerichtsrat Strudmann...

Sozialpolitische Rundschau

Kündigung des Lohns für die Rhein-schiffahrt.

Mannheim, 1. März. Die Arbeitgeberverbände für die Rheinschiffahrt in Duisburg und Mannheim haben beschlossen, den Lohns für die Rheinschiffahrt zum 15. März 1926 und den Mantelarif zum 3. März 1926 zu kündigen.

Die Erhöhung der Unterstützungssätze für Erwerbslose.

WTB. Berlin, 1. März. Der Reichsarbeitsminister hat entsprechend dem in der Vorwoche vom Reichstag gefassten Beschluß für bestimmte Gruppen von Erwerbslosen, bei denen besondere Notstände vorliegen, die Unterstützungssätze für die Zeit vom 1. März bis 1. Mai erhöht.

Kündigung des Lohns in rheinischen Braunkohlenbergbau.

Köln, 1. März. Die Bergarbeiterverbände haben das Lohnabkommen im rheinischen Braunkohlenbergbau zum 1. April d. Js. gekündigt.

Badische Politik

Empfang einer Kommission der Liquidations-geschädigten bei Trunt.

dz. Karlsruhe, 1. März. Die vom 6. Vertretertag des Hilfsbundes für die Elbschiffahrt in Leipzig gewählte Entschädigungskommission hat beschlossen, an die Präsidenten der deutschen Bundesstaaten die Bitte zu richten...

bens und der Denkschrift des Hilfsbundes eingehenden Bericht über die Lokage erstattet, in welcher sich die Verdrängungs- und Liquidationsgeschädigten befinden. Die Mitglieder der Kommission waren, wie die Elbschiffahrtigen Mitteilungen berichten, angenehm berührt, bei dem Herrn Staatspräsidenten von Baden außerordentlichem Verständnis für die Verhältnisse und die Wünsche der Vertriebenen zu begegnen.

Berschiedene Meldungen

Denkmalsjähndung in Berlin.

Berlin, 1. März. Von dem Denkmals-Friedrich des Großen wurde ein Stück der rechten Stufenabgebrochen. Das Stück ist beschlagnahmt worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Die Rettungsmedaille für die Mannschaft der „Westphalia“.

Samburg, 1. März. Der Senat hat der Mannschaft des Rettungsbootes der „Westphalia“, die sich freiwillig gemeldet hatte, um die Befreiung des in schwerer Seerote befindlichen holländischen Dampfers „Alfald“ zu retten, die Rettungsmedaille verliehen.

Ein Auto vom Zuge überfahren.

Amsterdam, 1. März. In der Nähe von Amsterdam wurde gestern ein Auto beim Passieren eines Eisenbahnübergangs von einem Zuge überfahren und sofort vernichtet. Die beiden Insassen konnten nur als schrecklich verstümmelte Leichen geborgen werden.

Schwere Explosion.

Berlin, 27. Febr. Vor dem Hause Sophienstraße 1 ereignete sich heute gegen Mittag eine Explosion beim Abladen von Sauerstoffflaschen. Der Fuhrwerksbesitzer wurde getötet. Der Aufsicher, der von den durchgehenden Pferden mitgeschleift wurde, wurde verletzt. Sprengstücke der Sauerstoffflasche zertrümmerten die umliegenden Fenster.

Die Mordtaten polnischer Schnitter.

Berlin, 1. März. Der „Montag“ meldet: Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in Osterburg haben ergeben, daß noch zwei weitere Mordtaten auf das Konto der polnischen Schnitter gesetzt werden müssen. Am 3. August 1924 wurde ein Kohlenaufseher in Marghausen bei Osterburg aus Nähe ermordet. Am 31. Mai 1925 wurde in Hermannsburg bei Gelle ein Einbruch in ein Konfektionsgeschäft verübt, wobei ein auf Urlaub befindlicher Reichswehrsoldat getötet wurde.

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, die von Merz als kräftige Omelette-medizin hervorragend begutachteten „Santalin-Süßholzwurbon“ zu nehmen. Lindern die Schmerzen, lösen den Schleim. „Santalin“-Wurbon sind in allen Apotheken erhältlich. Preis vorräthig: Alte Sachsisch-Internationale Apotheke, Hof-, Kronen-, Sonnen-, Glada-, Stadt-, Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Charlotten-Apotheke, Rappurr, Ettlingen und Durlach.

Kaiserstr. 231, Franz Haniel & Cie., G.m.b.H., Gegründet 1803 Fernruf 4855 u. 4856 Ruhr-Eisenerzkohlen aus eigener Zeche „Oberhausen“. Bester Hausbrand, da rauchschwach, nicht rußend.

Karlsruher Konzertleben.

3. Konzert des Instrumental-Vereins.

Mit Beethovens feierlicher Promethens-Invokation wurde der Abend eröffnet. Das Vereinsorchester, unter Leitung von Musikdirektor Franz Mühl, brachte dies, op. 43, ausgezeichnet heraus. Mit einigen seltener zu Gehör gekommenen Liedern von Handl („Das Leben ist ein Traum“), Antwort auf die Frage eines Madonnen, und mit der „Abendempfindung“ von Mozart erfreute sodann Gertrud Bed. Die junge Künstlerin besitzt eine klare und schöne Stimme. Sehr sauber ist die Intonation, sehr gut die Tonbildung. Nur der Vortrag dürfte noch etwas nuancenreicher werden. Die Sängerin sich im ganzen überhaupt etwas ungenügender geben. Die warm-imbrierte Stimme und die hohe musikalische Sicherheit bezeichnen außerlympathisch und geben zu berechtigten Hoffnungen Anlass. Es folgte das Beethovenische Violin-Konzert, gespielt von Elisabeth Neumann. Um das Spiel dieser jungen Künstlerin richtig zu beurteilen, muß Kenntnis über sehr hohen Maßstab anliegen. Scharfsinnig hebt sie mit bewundernswerter Ruhe und Beherrschung über der Sache. Bestehend ist die Bewältigung ihres straffen ferneren Strichs. Auffassung des Werkes wurde dem Geist des Beethovenischen Kunstwerkes in jeder Weise gerecht und offenbart darüberhinaus in der frischen und ungezwungenen zuwandelnden Art an den sich verändernden Stellen, die aber nur die Schatten über das in Wärme und Licht erhellende Gemälde dieses Konzertes fügen, selber, dunkelfarbener, aus dem Blut aufsteigender Klang auf, wie sie beide der Beethoven-Mittelteilungsart eigen sind, von weiblichen Interzonen aber recht selten getroffen werden. Hier verriet sich Elisabeth Neumanns raffiniertes, künstlerisches Temperament und ihre bedeutende Aufführungskraft in ganz besonderem Maße.

Der hochbegabten, musikalisch feinkultivierten Geigerin, die das herrliche Werk zum erstenmale vor der Öffentlichkeit spielte und damit einen kühnen, aber wohlgeleiteten Schritt gewagt hat, wurde für ihren Beifall Anteil. Die Begleitung hatte Karl Sechlin, die Soloviolone spielte B. Müller, das Solo-Cello M. Spencker. Den Abend beendete die Es-Dur-Sinfonie mit dem Bienenwaben von Handl, vom Vereinsorchester musikalisch und exakt gespielt. In dem Andante con variazioni trat nochmals Elisabeth Neumann als Solistin hervor. Das Konzert war sehr gut besucht und hat gewiß dank seines vorbildlich einheitlich gestalteten Programms allerseits nachhaltige Eindrücke hinterlassen. D. a. R.

Konzert des Südstadt-Kirchenchors.

In der evangel. Stadtkirche gab der Chor der Johannis-Kirche am Sonntagabend ein Konzert zum Gedächtnis für den verstorbenen Stadtrat Gustav Jacob, der jahrelang ein eifriger, uneigennütziger Förderer dieses Chors gewesen war. Das schöne Programm, alten Meistern der Kirchenmusik gewidmet, war dem Geiste des verdienstvollen Mannes geweiht, der die reine, edle Tonkunst so sehr liebte hat. Zu der leider nicht zahlreichen Zuhörerschaft (in der Festhalle fand zu gleicher Stunde die große Trauerfeier) sind zahlreich sprachen Palestrina, Orlando di Lasso, Hans Leo Hasler, der größte deutsche Meister aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der auf dem Reichstag in Frankfurt im Jahre 1612 harb und dessen herrlicher Gesang „Mein Gemüt ist mir verwirret“, dem Paul Gerhardschen Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ die Melodie geschenkt hat. Ferner gelangen Werke von Händel, J. S. Bach, Caldara, Vivaldi und Mozart zum Vortrag, aus welcher, hinter und doch einheitlicher Kranz. Die a capella-Höre, von akadem. Musikdirektor Heinrich Cassimir eindrucklich geleitet, erklangen ausdrucksvoll und fein abgetönt. Mit prächtvollem Schmuck spielte Theodor Barner das Orchester. Präsidium von Bach. Künstlerisch feinfühlig begleitete

er die Solisten. Fiesel Börner-Schleichhaas brachte mit ihrer frischen, klaren Stimme und ihrer geschickten Tongebung Arien von Händel und Bach zu Gehör. Der reizvollen Violinsonate Pietro Locatellis und der freier erregten Air von Joh. Seb. Bach ließ Dr. Karl Brückner seine glänzende Technik und seinen äppigen, gelandeten Ton. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Oskar Koloschka.

Wer wäre nicht überaus, zu hören, das Oskar Koloschka in diesen Tagen 60 Jahre alt geworden ist. Dieser Künstler, Maler und Dichter in Personalunion, der noch vor sieben Jahren als Vorkämpfer des „Jungen Deutschland“ im Deutschen Theater zu Berlin mit seinem „Brennenden Dornbusch“ und „Hios“ einen Theaterfandal hervorrief, soll in das siebenste Lebensjahrzehnt eintreten? Man muß sich erst an diese Nachricht gewöhnen. Denn Koloschka ist so ganz anders als die gleichaltrigen seiner Generation. Eine höchst eigenwillige künstlerische Persönlichkeit; nun, warum auch nicht; man sagt das von so vielen; mehr: ein Künstler mit vielen Seelen; aber auch das ist eine Scheidemünze, die durch allzu häufigen Gebrauch ihre Prägung verloren hat. Koloschka wird, fast seit anderthalb Jahrzehnten, von seiner Gefolgschaft als Meister gerufen; er ist es, und er ist es nicht, er lacht der Lobredner; hat er begriffen, daß offizielle Anerkennung, Erhaltung und Vertiefung bedeuten? Ihm ist das Ziel nicht der Weg alles; er fällt nicht dort, wo der Erfolg winkt, um sich wohlgefällig und selbstzufrieden zur verdienten Abendruhe niederzulassen. Er wandert weiter, läßt die befallbereite Feitunde hinter sich, entwindet sich den Lobrednern und wandert in den Abend hinein, wenn die Welt am schönsten ist, und es kommt ihm nicht darauf an, die breite, bequeme Straße zu verlassen und sich durch unbekanntes Dickicht durchzuschlagen. So wandelt er sich, so lange er lebt, so verjüngt er sich ewig im Zeit-

men und Drängen, so bleibt er jung und gilt als jung, der Sechzigjährige. Vielleicht ist er selbst überrascht und hält sich an diesem Abschnitt inne. „So alt bin ich schon?“

Graphiker, Porträtist und Landschaftsmaler sind vielleicht die drei Stationen seines künstlerischen Lebens. Köstliches hat er auf jedem dieser Gebiete geschaffen; in der Landschaftsmalerei aber bricht sein malerisches Temperament, sein Gefühl für Farbe und Bild kraftvoll durch und erhebt ihn zum Künstler, wie ihrer Deutschland nicht viele hat. Koloschka wurde in Pöchlarn geboren, lebte lange in Wien und Berlin und ist seit 1919 Professor an der Kunstakademie in Dresden. Auch als Dichter hat er sich versucht und in seinen Stücken dem Expressionismus gehuldigt, wobei es ihm aber immer seinem Temperament entsprechend, auf das Bild, nicht auf das Wort, ankam.

Entdeckung einer wertvollen Lutherbibel.

Die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, ist in Chemnitz eine außerst kostbare Lutherbibel aufgefunden. Es handelt sich um ein Exemplar des im Jahre 1534 von Hans Luff in Wittenberg gedruckten Alten Testaments. In dem Werke befinden sich zahlreiche von Luthers eigener Hand geschriebene Anmerkungen. Außerdem hat Luther auf dem Respektblatt vom Jahre 1543 eine Eintragung niedergeschrieben.

Theater und Musik.

Rückfragen bei den Berliner Reinhardt-Bühnen. Prof. Reinhardt hat einer großen Anzahl der Spieler, Bühnenbeamten und technischen Angestellten seiner drei Berliner Bühnen mit der Erklärung gekündigt, daß die allgemeine Wirtschaftslage, verschärft durch die Zeit der Sondersteuer, es jedem gewissenhaften Bühnenleiter zur Pflicht mache, mit der Möglichkeit einer Schließung seines Unternehmens im nächsten Jahre zu rechnen.

Aus dem Stadtkreise
Gedenkfeier am Grabe Weinbrenners.

Zur Wiederkehr des 100. Todestages von Friedrich Weinbrenner hatten sich um die Mittagsstunde des 1. März am Grabe des Künstlers der Rektor der Technischen Hochschule, die Professoren der Architektur-Abteilung, die Architektenvereine mit Vertretern der Studentenschaft, sowie der Vorstand der Ortsgruppe Karlsruher des Bundes Deutscher Architekten, Leiterungsbeamter Brunisch und Professor...

Am 1. März 1892 trat das im Oktober 1881 vom Landtag beschlossene Gesetz über Pressefreiheit in Kraft, das die Aufhebung der Zensur verfügte, infolge des Eintrages des Deutschen Bundes aber schon am 30. Juli wieder aufgehoben werden mußte.

Der Staatspräsident fährt zur Leipziger Messe. Gestern abend 7 Uhr 35 fuhr der badische Staatspräsident Funk nach Leipzig zum Besuch der Messe.

Die Auslichten im Staatsdienst. Im Bereich der Unterrichtsverwaltung ist bei der vorhandenen großen Zahl von Anwärtern für den Volksschuldienst vor der Ergriffung des Lehrerberufs zu warnen.

Bei den Grabarbeiten auf dem Schloßplatz stießen die Arbeiter in der Tiefe von etwa einem Meter auf ein massives Gewölbe, das ziemlich alt zu sein scheint und ca. 8 Meter breit und 12 Meter lang ist.

Änderung des Tarifes für Kraftdroschken. Vom 1. März d. J. ab tritt in Karlsruhe ein neuer Tarif für die Kraftdroschken in Kraft, der eine Erhöhung der Fahrpreise um rund 20 Prozent bringt.

Regelmäßige Uebertragung des englischen Großgrundbesitzers Darenton. Die Berichte, die Darbietungen des englischen Großgrundbesitzers Darenton auf die Berliner Sender zu übertragen, sind soweit gesehen, daß die Uebertragungen nach Bedarf jederzeit in das Berliner Sendeprogramm aufgenommen werden können.

Karlsruhe als Konazerkland. Wie bereits kürzlich der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe in der Jahresversammlung in Aussicht stellen konnte, dürfte der diesjährige Bundestag der Elzass-Vertrager im Reich in Karlsruhe stattfinden.

Berapackung von Briefsendungen. Das Reichspostministerium weist auf die Notwendigkeit der ordnungsmäßigen Verpackung der schweren Briefsendungen, insbesondere der Zeitungsbünde und anderer Druckfachen hin, die ins Ausland gehen.

Ein Kellerbrand brach gestern abend in der Bernhardtstraße 5 aus, indem einige Kisten in Brand gerieten. Das Feuer konnte mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden, so daß die herbeigekallte Feuerwache nicht in Tätigkeit treten brauchte.

Die Ziehung der Wertlotterie der Arbeiterwohlfahrt hat am 27. Febr. in Mannheim stattgefunden. Die Gewinnumfassen sind in allen Verkaufsstellen zum Preise von 10 Pfg. erhältlich.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Die Hauptpartien in Siegfried Wagner's Oper 'Der Ring des Nibelungen', die am Donnerstag, den 4. März, zur Aufführung gelangt, sind wie folgt besetzt: Hagen: Fritz Blüthmann, Gunde: Elie Blum.

Chronik der Vereine. Der Bürgerverein Karlsruhe-Weierheim hielt im Gahnbau zum Vorschau seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die am Sonntag, den 28. Februar, im Gahnbau stattfand.

Veranstaltungen. Jergard Stöckel hat deren Einführungskongressabend für Donnerstag, den 4. März, angekündigt, der sich in großzügigen Konzerten in Mannheim und Heidelberg (wo sie ankünftig) einen guten Namen gemacht.

Die Römische Streichquartette spielt heute, Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im 6. Saal des Hoftheaters ein Konzert.

Die Römische Streichquartette spielt heute, Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im 6. Saal des Hoftheaters ein Konzert.

Die Römische Streichquartette spielt heute, Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im 6. Saal des Hoftheaters ein Konzert.

Die Römische Streichquartette spielt heute, Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr, im 6. Saal des Hoftheaters ein Konzert.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle. 26. Febr.: Elisabeth Kraemer, alt 86 Jahre, Witwe von Johannes Kraemer, Bürgermeister a. D., Hilfsarbeiter.

Was unsere Leser wissen wollen. 20. Die Gebühren für Samenbestäubung können dem Meter angerechnet werden, und zwar für jeden Kellerraum 10 Pfennig.

Tagesanzeiger. Man beachte die Anzeigen! Dienstag, den 2. März 1926.

Bad. Landestheater: 'Wallenstein', 1. und 2. Teil, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr. Stadt. Konzerthaus (Bad. Volkshaus): Aus den Tiefen des blauen Goltes. Abends 8 Uhr.

Advertisement for Salamander shoe factory. Text: DIE SALAMANDER-SCHUHFABRIK IST DIE GRÖSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK. DIE STELLT TÄGLICH 11000 PAAR SALAMANDER-SCHUHE FÜR DAMEN UND HERREN HER. DIE SALAMANDER-SCHUHFABRIK HAT KEINE PRODUKTIONSEINSCHRÄNKUNG VORGENOMMEN, SONDERN MIT IHREN 4300 ARBEITERN UND ANGESTELLTEN VOLL DURCHGEARBEITET. DIE SALAMANDER-SCHUHFABRIK BRINGT DAHER ZU DEN MÄSSIGSTEN PREISEN EINE FÜLLE MODERNSTER FORMEN UND MODELLE IN DER WELTBEKANNTESTEN SALAMANDER-QUALITÄT BEACHTEN SIE VOR ALLEM UNSERE PREISLAGEN: 1250 1450 1650. SALAMANDER KARLSRUHE I. B. KAISERSTRASSE 167.

100 Jahre Karlsruher Rathaus.

Die Weihe des Bürgerhauses.

Ein historisch denkwürdiger und weisevoller Akt vollzog sich gestern nachmittags im neuen Bürgeraal des Rathauses, das besagte war, wo sich die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden versammelt hatten. U. a. waren Staatspräsident Trunk, die Minister Kemmele und Köhler erschienen.

Der Oberbürgermeister Dr. Zinter und die anderen Bürgermeister waren im Schmuck der Amtskette erschienen; außerdem war eine große Anzahl Stadträte und Stadtverordnete anwesend.

Der neue Bürgeraal, zum großen Teil vollendet, wurde mit einer sehr würdevollen Feier eingeweiht. Inmitten von Grün war die Büste Weinbrenners aufgestellt, ein Abauß jener in den Städt. Sammlungen.

Das Kammerorchester des Bad. Konservatoriums spielte unter Leitung seines Direktors Franz Philipp zunächst mit schönem Wohlklang einige Sätze aus dem Concerto grosso von Händel, die in dem Raum eine feine Wirkung hatten.

Hierauf nahm

Oberbürgermeister Dr. Zinter

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Es war am 28. Januar des Jahres 1826. Die ganze Stadt, Bürger und Schutzbürger, hatten sich auf Einladung des Oberbürgermeisters auf dem Marktplatz versammelt. Im Rathaus selbst aber, in diesem Saale, waren die Gemeindeglieder — Stadtrat und Bürgerausschuß — zusammengetreten, um in Gegenwart des Großherzogs und der Staatsbehörden den feierlichen Akt der Einweihung dieses Hauses zu begehen. Oberbürgermeister Dollmättich hielt die Weiherede.

„Möge der Himmel“, so lautete sein Segensspruch, „dieses Gebäude bewahren und erhalten, der Engel der Eintracht und des Friedens diese Stätte nie verlassen! Mögen wir mit Geduld, mit Mut und Standhaftigkeit uns bemühen, die Wahrheit von dem Scheine zu sondern, soweit an uns liegt, das Recht handhaben, ein Stab der Witwen und ein Schirm der Waisen sein; mit Liebe und Freundlichkeit belohnen, mit Milde mahnen, mit Ernst strafen. Mögen wir die schönste Seite unseres Berufs darin finden, durch Förderung der Sittlichkeit und Bürger-tugenden den Verbrechen vorzubeugen; bemühen wir uns, neue Nahrungsquellen zu öffnen, den Gewerbetreibenden zu verhelfen, die Werk-bekanntnis zeitgemäß zu erhöhen, die wahrhaft unverschuldete Armut abzumildern und zu unterstützen, die schamlos zur Arbeit anzuhalten. Mögen wir mit Gewissenhaftigkeit und Treue das Gemeinwesen verwalten und vermehren, mit Sorgfalt und Pünktlichkeit jene Arbeiten besorgen, auf welchen Wohlstand und der Kredit aller Bürger beruht. Mögen wir überhaupt uns bestreben, jenen, welchen wir vorgeseht sind, ein Vorbild der Tugenden zu sein, welche den Menschen und den Bürger zieren, und in der Achtung und in der Liebe unserer Mitbürger unseren reichsten und höchsten Lohn suchen.“

Wie bedeutungsvoll dem Redner die vollbrachte Tat der Errichtung des Rathauses erschien, erfahren wir aus seinem Dankeswort an den Erbauer, in dem er ausführte, daß ein solches Fest ihre Väter nie gesehen und wohl die Enkel-Enkel erst nach Jahrhunderten wieder feiern werden.

Wenn wir heute nach Ablauf des ersten Jahrhunderts des Bestehens unseres Rathauses in diesem Saale uns vereinigt haben, um rückblickend jenes Ereignisses zu gedenken, so kann unsere Feier nur eine Bestätigung dieses Urteils sein. In Wahrheit, die Erbauung des Rathauses ist eine Großtat gewesen, die wir heute noch staunend bewundern und deren Glanz nicht erlöschen wird, so lange es ein Karlsruhe gibt.

Eine teilweise Erklärung für die gewählte Größe der Anlage gibt die Beteiligung und Mithilfe des Staates. Auch der Staat bedurfte für seine vergrößerten örtlichen Behörden neuer Unterfunkräume. Für jene Zeit, in der es eine gemeindliche Selbstverwaltung im heutigen Sinne noch nicht gab, in der die Gemeinde gleich einem Minderjährigen — das zweite Konti-

tionsecht von 1807 spricht dies ausdrücklich aus — der vormundschäftlichen Fürsorge des Staates bedurfte, lag es vielleicht nicht allzu fern, das staatliche Stadtmittel, also das Bezirksamt und die Polizeidirektion im Rathaus unterzubringen. Daß nach Erlassung der Stände-verfassung im Jahre 1818 der Gedanke erwogen wurde, mit dem Rathaus das Ständehaus zu verbinden, ist wohl bekannt. Diese Idee ist ja schließlich, nachdem bereits ein Plan dafür bearbeitet worden war, wieder aufgegeben worden. Dagegen hatte der Staat ein Gefängnis nötig. Seine Verbindung mit dem Rathaus gab die willkommenen Gelegenheit, den aus architektonischen Gründen erwünschten Rathaussturm auszuführen. Der Staat beteiligte sich denn auch an der Aufbringung der Mittel für den Neubau, indem er die Kosten des Turmes mit 42000 Gulden übernahm. Schließlich waren ursprünglich im Rathaus ein Lagerhaus, eine Mehlmühle, ein Fruchtmarkt, also gewerbliche Betriebe, sowie das Spritzenhaus und das Leihhaus untergebracht.

Die Idee einer künstlerischen Großtat, genährt und gepflegt von dem Kunstwillen eines feinsinnigen Selbstherrschers, der im Geiste seiner Zeit die beherrschende Stellung des Schlosses, des Sitzes des Herrschers, im Stadtplan durch eine auf diesen Abschluß zuführende Brunnenstraße erhöhen wollte, war zugleich der Schoß, aus dem auch der Plan eines monumentalen Rathauses als eines der Schmuckstücke dieser Straße entsprang. Nichts ist bezeichnender für den drängenden Eifer des Fürsten, seinen Lieblingsplan zu verwirklichen, als die Tatsache, daß, als im Herbst 1797 Weinbrenner von seinem mehrtägigen Studienaufenthalt in Zürich, Wien, Berlin und Rom endlich in seine Vaterstadt zurückkehrte, der Fürst, der seine künstlerische Entwicklung auch in der Fremde mit Interesse verfolgt hatte — der junge Künstler hat ihm schon 1794 von Rom aus u. a. den Entwurf eines Rathauses vorgelegt — ihm noch im gleichen Jahre als erstes den Auftrag zur Fertigung seines Entwurfes für die Schlossstraße erteilte. Die Kühnheit der Idee der Anlage einer solchen Straße wird besonders klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zu ihrer Ausführung die Entfernung der in ihrer Nähe stehenden Concordienkirche samt Schule, Pfarrhaus und Friedhof erforderlich war. Und sie ist entfernt worden! Ihr Standort ist in der Pyramide über dem Grabe des Gründers der Stadt festgehalten.

Ich kann nicht im Einzelnen erzählen, wie man in den Jahren 1805/06 zunächst einstimmig die Salz- und Weiskasse erbaute und daran anschließend an der Nordseite des heutigen Gebäudes den zweiwöchigen Bau der Mektia folgen ließ, wie 1811/12 die Hintergebäude bis zum Turm erstellt, um dort das Spritzenhaus und provisorisch auch die Ratskammer und das Stadtamt unterzubringen, bis schließlich im Jahre 1821, nachdem die Einräumung des Rechtes zur Oktroierrhebung und die Zulassung der Beteiligung des Staates an den Kosten die Hoffnung auf Ausbringung der erforderlichen Mittel begründete, der Turm und der Hauptbau in Angriff genommen werden konnten. Ich will auch die schwierigen Verhandlungen der gemischten Baukommission, die den Bauarbeiten voranzutreiben und sie besetzten, und die Mühsal, die sich der Stadtrat wegen Ueberschreitung des Voranschlags um 60000 Gulden, also um mehr als ein Viertel der Voranschlagssumme, von einer hochwohlwollenden Staatsbehörde aus, der verständigsten Vergessenheit nicht entziehen, wie ich endlich die mehrfachen Veränderungen übergehen muß, die an dem Rathaus im Laufe des ersten Jahrhunderts vorgenommen worden sind. Be-gnügen wir uns mit der Feststellung, daß wir trotz dieser, dem ursprünglichen Baugedanken nicht immer förderlichen Veränderungen im ganzen doch noch den Weinbrennerischen Bau vor uns haben.

Noch heute ergreift uns beim Anblick des Marktplatzes und des Rathauses das Gefühl der Ehrfurcht vor so viel künstlerischem Willen und so viel künstlerischem Können. Unser Rathaus ist die Krönung nicht nur der bedeutendsten städtebaulichen Schöpfung Weinbrenners, sondern seines Lebenswerkes überhaupt; und es ist richtig, was Oberbürgermeister Dollmättich

bei der Weihefeier aussprach: Es ist ein Gemeindegut von hohem Werte, eine Perle der Stadt Karlsruhe nicht nur, sondern auch des Landes, ein Wert, das unter den Meisterwerken der Baukunst genannt zu werden verdient. Voll tiefer Dankbarkeit bedenken wir heute an seinem Todestage des genialen Meisters, Karlsruhe's größten Baukünstlers, der dem Gesicht unserer Stadt die Züge seiner Kunst für alle Zeiten eingemeißelt hat und dessen Namen ewig mit dem unserer Stadt verbunden bleiben wird. Ein Standbild soll sein Andenken den künftigen Geschlechtern erhalten.

Was aber können wir für unsere Zeit aus der Geschichte dieses ehrwürdigen Hauses lernen? Es fällt nicht schwer, eine Parallele zu ziehen zwischen jenen Geschehnissen, die wir uns heute kurz ins Gedächtnis zurückzurufen haben, und gewissen Aufgaben der Gegenwart. Die Stadt ist längst über die Grenzen des Weinbrennerischen Stadtplanes hinausgewachsen. Aus den damals 16000 Einwohnern sind es deren 146000 geworden. Das Ettlinger Tor, das die Weinbrennerische via triumphalis nach Süden abschloß, ist gefallen, die Kriegsstraße, in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts erstellt, um die Deere, die damals jahraus, jahrein Baden durchzogen, an der Stadt vorbeizuführen, ist schon lange eine Innenstraße der Stadt geworden, und südlich von ihr dehnen sich weite Stadtteile aus. Aber mitten in dieser Entwicklung fließt noch eine große Kluft, eben an der Stelle, an der die ehemalige Schlossstraße endet. Das Vermächtnis Weinbrenners stellt uns die Aufgabe, sie auszufüllen, eine Aufgabe, die in ihrer städtebaulichen Bedeutung und Größe den Vergleich mit seinem Werk nahelegt. Wir haben ihre Planung in die Hand eines Baukünstlers gelegt, von dem wir genug sind, daß er sie würdig seinem Vorgänger lösen wird. Werden wir auch die Kraft haben, seinen Plan auszuführen? Wirtschaftliche Not als die Folge schwerer Kriegerzeit stellt sich heute wie damals der Tat entgegen. Aber das ist nun der Unterschied von heute zu damals: das neue Ettlinger Tor wird nicht das Werk fürstlicher Selbstherrlichkeit sein und nicht wird fürstliche Günst die Hindernisse hinwegräumen, die der Ausführung entgegenstehen; ein Denkmal der auf sich selbst gestellten Bürgerkraft im freien Volksstaat soll es werden, aus eigener Kraft müssen die Bürger der Stadt die Mittel dazu schaffen. Wir sehen an dem Beispiel unseres Rathauses, was außer Wille zur Kunst vermag. Möge er auch unsere Zeit erfüllen, auf daß sie sich der früheren Tage unserer Stadtgeschichte würdig erweise.

Im neu erkundenen Bürgeraal haben wir uns versammelt. Künstlerhand hat darüber den Sternenhimmel gewölbt, ihn geschmückt mit den Bildnissen von Männern, die als die Vertreter einzelner Abschnitte unserer Stadtgeschichte die in ihr wirkenden Kräfte veranschaulichten sollen. Da sind Mitaliebes der Fürstengedächtnis, das unsere Stadt gegründet, Männer, deren vorbildlichem, von einer großen, edlen Gesinnung getragenen Wirken im Dienste der Volkswohlfahrt während einer über ein Jahrhundert dauernden Regierungzeit auch ihre Residenz so manche Förderung verdankt. An ihrer Seite Gruppen von Staatsmännern, die durch ihre freibürgerliche Gesinnung und ihre weitausschauenden Verwaltungsmassnahmen Wegbereiter für das Erblühen von Kunst und Wissenschaft, Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie in Karlsruhe geworden sind; ihnen folgen Recken der Wissenschaften und der Künste, deren Werke heute Kulturbefrei des ganzen deutschen Volkes, ja der Welt sind; dann Männer der Volkserziehung in Kirche, Schule und Heer, Vertreter der Erwerbstätigen, auf deren Tatkraft und deren Hände Fleiß Karlsruhes Wachstum und Gedeihen beruht, und nicht zuletzt Mitglieder des Rates der Stadt, die berufen waren, in diesen Räumen ihre Geschäfte zu lenken.

Der künstlerische Schmuck im ganzen, er soll der Ausdruck der Erkenntnis sein, daß der Mensch nicht lebt vom Brot allein, daß er als ein Geschöpf im Geistigen Lebensinhalt und Lebensziel finden soll und daß es deshalb an den beschränkten Aufgaben der Gemeinschaft zumal im Volksstaat gehört, die Kunst als die schönste Geistesblüte zu fördern, aber auch die Seele des Volkes damit zu erfüllen, indem sie ihm die

Kunstschöpfungen nicht nur in gelegentlich besuchten Kunstsammlungen, sondern möglichst vielfältig in der öffentlichen Umwelt, besonders an den Stellen, wo es sich versammelt, nahebringt, damit die Kunst der Einzelnen zur Kultur des Volkes werde. Der Anblick der Bildnisse aber sei jedem, der diesen Saal betritt, ein Ansporn zum tätigen Wirken am Wohle des Ganzen.

So treten wir denn in das zweite Jahrhundert der Geschichte unseres Rathauses ein. Mögen sich in ihm die Segenswünsche erfüllen, die bei seiner Einweihung dem Hause gewidmet wurden. Gerechtigkeit und Menschenliebe leite Herz und Verstand der Männer und Frauen, die in diesem Hause und diesem Saale die Geschäfte der Stadt führen werden, das Wohl des Ganzen sei das Ziel ihres Handelns. Alle Bürger der Stadt aber, sie mögen durch Gehorsam den Gesetzen, durch ehrlichen Wandel, durch Fleiß und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten des Berufs und des Hausstandes der Gemeinschaft, die sie als Gemeinde und Staat umfaßt, dienen. Dann schaffen wir die sittliche Voraussetzung dafür, daß unsere Stadt und unser geliebtes Baden, ein deutsches Volk, wie der Künstler es hier auf einem Bilde symbolisch andeutet, aus der schweren Not des Krieges einem neuen deutschen Morgen entgegenstreitet.

Professor Hans Adolf Bühler

der Schöpfer des Bürgerhauses, führte dann aus:

Nach den Worten des Herrn Oberbürgermeisters über die Bedeutung Weinbrenners für unsere Stadt bleibt mir nur übrig, mich anschließen in der Kulturgabe für den großen Welt- und Künstler, der in einem so reichen und glückseligen Werk der Stadt ihr herrliches Kleinod geschenkt hat, um das sie beneidet wird im Raum der Schweizer. Aus der Rede des Herrn Oberbürgermeisters habe ich vor allem ein Befehlswort zur künstlerischen Tat herausgehört; und daß es bei ihm nicht nur Worte sind, dürfte ich bei vielen Gelegenheiten erfahren. Anlässlich der Großen Deutschen Kaufmannsstellung hier vor drei Jahren durften wir Künstler die Tatbereitschaft der Stadt in schönster Weise kennen lernen. Dann wieder während dieser Arbeit hier im Rathaus habe ich bei hundert Malen ein tapferes Wirken erlebt, wie es heute so selten geworden ist. Dafür möchte ich in dieser Stunde und an dieser Stelle herzlich dank sagen. Vor allem dem Herrn Oberbürgermeister, dann aber auch dem Herrn Stadtbau- und Hofbauamt für die tätige Hilfe zur jeder Zeit und bei allen möglichen Hindernissen, dann dem Stadtdirektor Herrn Dr. Richter, dem Generalandesarchiv und dem Herrn Geheimrat Dr. Ober für die Ueberlassung der Bildnisse aus der Stadtgeschichte. Weiter dem Herrn Direktor Kocher für seine Arbeit in vielen Fällen und dem Rector aus vielen Worten, dem Herrn Hausmeister Groulich, zuletzt, und doch nicht an letzter Stelle, meinen jungen Freunden und Helfern, besonders den Herren Dechsler, Bode, Kühlewein und Eißig für die wertvolle Hilfe und Arbeit, die sie zu dem Werk beigetragen haben.

Was das Werk selber bedeutet, das wird erst eine spätere unbefangene Zeit richtig beurteilen. Es ist nicht zu erwarten, daß er leicht allgemeine Zustimmung findet, dafür liegt es zu sehr außerhalb der Achtung jeder Mode. Es richtet sich zu wenig nach Berlin und Paris, auch nicht nach Florenz und Rom — es ist heimlich oberheintlich gerichtet. Es will nichts anderes, als was die Kunst im Oberbein von allen Zeiten her bis zu unsern Tagen angeht hat — Sinnenfreudigkeit, Wahrheit und Dichtung — und alles getragen von einem antiken Wandwerk.

So haben es die Maler hier gehalten, soweit wir in die Jahrhunderte zurückzusehen können. Von den Mönchen am Bodensee Bernhart und Luithart über Lukas Moser, Konrad Witz und Hans Baldung — bis zu Becklin und Thoma. Und diese oberheintliche Eigenart, die uns so tief im Blut und in den Knochen steht, die meine ich, sollten wir pflegen, denn immer wieder hat sie sich entgegen den künstlerischen Tagesmoden als das Beste und Dauernde erwiesen. Und sollten sie hüten als ein köstlich



Skizze zu den Wandgemälden im Bürgeraal des Rathauses.

Gut und eine verpflichtende Erbschaft. Und sollten sie in Treue verwalten und in Treue gestalten in der künstlerischen Tat. Und sollten die künstlerische Tat über alles stellen — trotz dem anders gerichteten Betzweck; denn die künstlerische Tat ist das Einzige, was uns als Volk das Leben und Dasein rechtfertigt. Ich möchte das wiederholen und unterstreichen, was ich vor 8 Tagen um die gleiche Stunde in der Künstlernoterversammlung gesagt habe, als Mahnung hier an Sie und als Notruf über diese Verfallung hinans an alle, die irgendetwas an verantwortlicher Stelle haben: Die Kunst in ihrem umfassenden, in ihrem höchsten Sinn verstandenen, als heilige Magie, wie sie Schiller in seinen Ästhetikern nennt, ist der eigentliche Zweck des Lebens. Alles andere — alle laute und andächtige Geschäftigkeit, alles Rennen und Gehen und Jagen, aller Handel und Wandel und Verkehr, alles Pflanzen und Herstellen von Gütern, auch alle Erfindung im Technischen an Werkzeugen und Maschinen, all das sind nur die Mittel zum Leben und Dasein.

Der Zweck aber dieses bunten Getriebes ist das aus Nicht schaffen der seelischen Schätze, der höchsten Verborgenheiten, der Kleinodien eines Volkes, die nur es und die ein jedes Volk und jeder Volksstamm in einer besonderen Weise zu den ewigen Gütern der Menschheit beizubringen hat. Und alle Kämpfe und Kriege sind die letzten, die äußersten Mittel, um die Weltlichkeit der Erfüllung eines Volkes im Weltlichen.

Die künstlerische Tat ist als Bau und als Bildwerk, als Malerei, als Musikwerk und Dichtung, als Weltanschauung und als Glaubensform das Einzige, das überbleibt, von einer Zeit und von einem Volk.

Wenn alles andere längst hinweggepflügt ist vom Strande des Lebens, bleiben die Kunstwerke. Hier ist alles hineingerettet aus den hellen, hohen Sommertagen eines Volkes, in eine Form gerettet, die dem Winter und der Verhänglichkeit trotzt. Und daraus leimt es wieder auf, wie aus Samenkörnern in einem späteren Völkerrückfall, in einer anderen Kultur, und wird wieder lebendig und findet späteren Zeiten von Liebe und Leid, von Selten und Sterben und vom Ninnen und Kampfen, um die Wahrheit des Seins.

Also helfen Sie alle mit und fördern Sie mit Ihren Mitteln die künstlerische Tat. Sie wird es Ihnen danken. Aber fördern Sie nur die künstlerische Tat und nicht das, was sich heute so erschreckend auf dem Gebiete der Kunst breit macht, das es zu einer inneren Not der Kunst geworden ist; ich meine das langsame Hinwegwerden des Zeitgeistes von der unbekümmerten künstlerischen Tat zur künstlerischen Theorie — von der farbigen, leuchtenden Tat zum blassen Gedanken. Hier sehe ich die größte Gefahr, und die Hauptursache für alle Kunstnöte. Wo zu allen kunstvollen Zeiten der Meister mit seinen Schülern am Werke stand, im Brennpunkt der öffentlichen Teilnahme, steht und herrscht heute der Kunststiller, und der Erfolg ist glänzende Theorie, blendendes Geschwätz und eine Verwertung ohne gleichen. Unsere Stadt macht hierin bis jetzt noch eine glückliche Ausnahme, die in ihrer künstlerischen Ueberlieferung begründet liegt. Aber schauen Sie sich um, in unseren Nachbarstädten und weiterhin im Reich und Sie werden sehen, daß ich nicht übertreibe.

Der erstickende Niedergang im Kunstleben in dieser schlimmen Wendung anzuschreiben. Wo stöhnendes Leben war, wird es langsam dürrer Dede, wo frische, fröhliche Tat war, ist heute unruhigbares Geschwätz. Wie eine ungeheure Krankheit, wie eine Art Malaria legt sich das Geschwätz über jeden jungen Trieb und erstickt ihn. Und das höhere Geschwätz tobt an der Spitze mehr als in ägyptischen Zeiten die künstlerische Tat gefohlet hat.

Die innere Not der Kunst wollte ich Ihnen besonders ans Herz legen. In dieser inneren und äußeren Not wollen wir uns aber daran erinnern, daß der Weg der Kunst zu allen Zeiten ein schwerer war. Vor nunmehr 500 Jahren schrieb Lucas Meier auf seinen letzten Altar, einem der herrlichsten und größten Werke der Malerei in der Welt im nahen Tiefenbrunn: „Schrie, Kunst schrie und klag dich sehr — dein Begehrt jezt niemer mehr — So eh weh, Anno 1494.“ Das könnte auch heute geschrieben sein. Und doch hat gerade unter Oberheim von jener Zeit ab, über anderthalb Jahrhunderte hinweg, seine glänzendste Blüte in der Malerei erlebt. Daran wollen wir denken und wollen davon überzeugt sein, daß ein harter Glaube an seine Sache und ein mannhaftes Eintreten dafür, immer am besten über alle Nöte der Zeit hinweg geholfen hat.

Mit den Schlusssätzen des Concerto grosso hatte die Feierlichkeit ihr Ende erreicht.

Im Anschluß an die Feier im Rathausaal fand im Gartenaal des Stadgartensrestaurants ein

Gemeindeabend
Oberbürgermeister Dr. Finter begrüßte die Gäste und plauderte in launiger Weise über die Geschichte des Rathauses, namentlich über den Merkur, der in der Lage ist, zu sehen, was für ein Wind auf dem Rathaus weht. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Professor Bühler, dem er für die Schöpfung dankte.

Professor Bühler drückte seinen Dank und den der Künstler aus und trank auf das Wohl der Stadt Karlsruhe als Handels-, Industrie- und Kunststätte.

Bürgermeister Sauer erzählte zunächst eine kulturgeschichtliche Episode, um in kühner Verbindung ein Hoch auf die Damen auszubringen.

Aus Baden

(1) Hagelsfeld, 1. März. Die beiden hiesigen Gesangsvereine „Frohfinn“ und „Niederfranz“ hatten sich am letzten Sonntag vereint, um gemeinsam mit der Einwohnerchaft den Volkstrauertag feierlich und würdig zu gestalten. Die Teilnehmer versammelten sich morgens um 9 Uhr vor dem Gefallenendenkmal am Friedhof. Einleitend wurde die Gedächtnisfeier durch den Vortrag zweier Musikstücke, ausgeführt von der Musikkapelle Hagelsfeld. Daran schloß sich der Chor „Heilig, Heilig“, den der Gesangsverein „Niederfranz“ stimmungsvooll zu Gehör brachte. In einer Ansprache gedachte Oberlehrer Huber der im Weltkrieg gefallenen Helden, der Kriegerbescheidigten und auch derer, die Jahre hindurch in feindlicher Gefangenschaft schmachten mußten, und drückte auch dem Bunde für die Kriegsgräberfürsorge den Dank aus. Er entwickelte die Ursache des gemaltigen Völkerrückgangs und sprach die Hoffnung aus, es möge auf den Völkerrückgang eine allgemeine Völkerverjüngung folgen. Nach der Niederlegung prachvoller Kränze am Denkmal und der Widmung kurzer Gedächtnislieder an die Gefallenen, „Frohfinn“ die Feier mit dem ersehnten Chor „Ein Sohn des Volkes“ von Uhlmann. In der darauf folgenden kirchlichen Feier hielt Pfarrer Ernst die Gedächtnisrede zum Ruhme der Gefallenen. Der Kirchengesangsverein brachte den Chor „Trostlied“ von Immanuel Faust zum Vortrag.

dz. Bruchsal, 1. März. Kurz vor dem Ort Hambrücken geriet, wahrscheinlich durch Wärmelosen des Motors, das Lastauto einer Mannheimer Firma in Brand, wodurch der Motor vollständig zerstört wurde.

dz. Bruchsal, 1. März. Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein nahm auch in seiner getrigen Generalversammlung wieder Stellung gegen die politische Betätigung des Landesverbandes unter Führung des Abg. von Au zugunsten der Mittelstandspartei. Die Hausbesitzervereine mühten neutral bleiben und hätten sachungsgemäß nur den Interessen der Hausbesitzer zu dienen, anderenfalls würden sie auseinandergerissen, wie die vielen Austritte des letzten Jahres bekräftigen ließen. Die eingehende Ausprache abends ließ den einmütigen Willen erkennen, daß mit dem bisherigen politischen Gebaren der Verbandslösung Schluß gemacht werden müßte. Die nächste Zeit bringe dem Hausbesitz bedenkliche finanzielle Aufgaben, und da erwarpe der hiesige Verein, daß auch die übrigen Verbandsparteien klare Stellung nehmen und dann möglichst geschlossen auf der Ende Mai in Bruchsal stattfindenden Landesversammlung die Entpositionierung des Verbandes gefordert wird.

dz. Pforzheim, 1. März. Der Stadtverwaltungsinspektor Frits Stäbler kann auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

dz. Heilbronn, 1. März. In einem Hause in der Bleichstraße wurden infolge von Meißelstreikaktionen drei Personen so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. — In der vergangenen Nacht wurde am Markthaus ein Student von etwa zehn Personen angefallen und so schwer verletzt, daß er im Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

dz. Schwenningen, 1. März. Die badische Landwirtschaftskammer hat sich entschlossen, durch Errichtung einer Zweigstelle ihrer Saatzuchanstalt in Schwenningen ihre pflanzenzüchterischen Betreibungen auch auf die ärztlichen Gewächse auszudehnen. Zunächst wird dabei die Züchtung der Spargel auf der von Garteninspektor Unsell geschaffenen Grundlage weitergeführt, und die Züchtung von Stangenbohnen und Schwarzwurzeln betrieben. Es ist in Aussicht genommen, auch die anderen, für badische Verhältnisse besonders wichtigen ärztlichen Kulturpflanzen auf wissenschaftlicher Grundlage durch pflanzenzüchterische Maßnahmen zu verbessern.

1. Wiesloch, 1. März. Der getriete Volkstrauertag gestaltete sich zu einer erbebenden Kundgebung der ganzen Bevölkerung. Bürgermeister Dr. Gröppler hielt dabei auf dem Marktplatz die Festansprache und Landrat Naumann legte als der Vorstand der Ortsgruppe Wiesloch des deutschen Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge einen von der Stadt gemieteten Kranz am Kriegerdenkmal nieder. An der Feier beteiligten sich sämtliche Vereine der Stadt.

a. Weinheim, 1. März. Die dritte Weinheimer Hochschulwoche fand mit dem Vortrag des Privatdozenten Dr. Küger aus Heidelberg über die geologische Geschichte der oberrheinischen Tiefebene und des Odenwaldes ihren Abschluß. In der Schlusssprache stellte Pfarrer Kaufmann namens des Volksbildungsausschusses

mit Genugtuung fest, daß die diesjährige Hochschulwoche gleich ihren beiden Vorgängerinnen ein voller Erfolg war.

dz. Gaggenau, 1. März. Die Stadtgemeinde hat aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge ein Staatsdarlehen von 33 400 M für Baugebäude und Ausbau der Straßen erhalten.

bl. Baden-Baden, 1. März. Bei der hiesigen Sparfasse wurden 15 000—20 000 M unterschlagen. Ein Beamter und zwei Hilfsbeamte der Kasse wurden verhaftet.

H. Baden-Baden, 1. März. Am Volkstrauertag war die Witterung so recht der Stimmung angepaßt, die durch das Bedenken an die Toten ausgelöst wird; nach einigen schönen Tagen trat ein Umschlag ein und aus einem trübem Vorkesselnimmel aina fast unaufhörlich Regen nieder. Die öffentlichen und Privatgebäude hatten halbwegs auf und in allen Kirchen fanden Trauer Gottesdienste statt zum ehrenden Gedächtnis für die im Weltkrieg Gefallenen. Verschiedentlich wurden auch Kollekten für die Kriegsgräberfürsorge veranstaltet. Die verschiedenen Militärvereine nahmen an den Gottesdiensten teil, zu denen sich Frauen und Männer in großer Zahl einfinden hatten, die den Troikworten der Geistlichen in tiefer Andacht lauschten. — Die Ortsgruppe Baden-Baden des Volksbundes Kriegsgräberfürsorge veranstaltete einen Vortragsabend, auf dem der Sekretär des Landesverbandes Bezirksleiter a. D. Fahrentrapp-Karlsruhe über „Kriegsgräber im Feindeslande“ sprach. Der Redner festelte die Zustände mit seinen interessanten Ausführungen ebenso wie mit den prächtigen Lichtbildern. Regierungsrat Piazollo, der die Anwesenden und den Redner des Abends begrüßt hatte, sprach am Schluß herzlichen Dank für den Vortrag aus.

bl. Offenburg, 1. März. Am Sonntag hielt der Gau Baden des Deutschen Kneippbundes hier seine erste Landestagung ab. Der Geschäftsführer Eug. aus Wörishofen wies auf die Reichsgesundheitswoche hin, die auch vom Standpunkt der Kneippvereine anzuerkennen sei; leider habe man diese überangen. Nur in Sachsen und Württemberg werden die Kneippvereine zugelassen. Prof. Dr. Maubelle aus Lügern sprach über die wissenschaftliche Verankerung der Kneippmethode. Im Verlauf der Beratungen wurde ein Antrag des Kneippvereins eingebracht, an der Unversität einen Lehrstuhl für Hydrotherapie zu errichten. Es wurde einstimmig beschlossen, bei der medizinischen Fakultät und der Regierung vorstellig zu werden.

dz. Schönau i. B., 1. März. Am Alter von 68 Jahren ist hier die schon seit längerer Zeit an Herzleiden leidende Mutter des von den Franzosen im Ruhrgebiet handrechtlich erschossenen Albert Leo Schläpfer am Volkstrauertag gestorben.

dz. Kitzingen, 1. März. Ein Kaminbrand war erst am Mittwoch vergangener Woche die Ursache, daß im Nachbarort Schutter das Anwesen des Altmarenhändlers Silberer durch Feuer zerstört wurde, was einen Schaden von 12 000 M verursachte. Nun brach hier, verursacht durch einen schadhaften Kamin, Feuer aus, das das Anwesen des Landwirtes Hermann Fiedinger teilweise vernichtete. Der angerechnete Schaden beträgt in diesem Falle 6000 M.

dz. Freiburg, 1. März. Die für den Ausbau der Gradstraße Derrimingen — Rothaus — Hofstätten bei Breisach a. Rh. erforderlichen Vorarbeiten, wie sie deren Verwendung als Prüfungs- und Rennstrecke für den nationalen Fahrradrennbahn bedingt, sind begonnen worden; die an beiden Seiten der Straße befindlichen Obstbäume sind der Verbreiterung der Fahrbahn auf sieben Meter zum Opfer gefallen, ebenso wird eine Verlegung der reichseligen Fernsprechleitungen erforderlich. Die Gesamtlänge der neu zu schotternden und mit Leerdack zu versehenen Strecke beträgt auf der Wertungsdistanz von einer englischen Meile einen Anlauf bzw. Auslauf von ca. ein Kilometer. Die strassenbaulichen Arbeiten erfolgen auf Staatskosten, doch sollen die Aufwendungen vom Freiburger Automobilklub in jährlichen Raten erstatet werden; der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat seinerseits die Verpflichtung eingegangen, auf die Dauer von 10 Jahren jährlich den Stadretor bei Derrimingen ausstragen zu lassen. Die Fertigstellung der Straße soll so erfolgen, daß eine rechtzeitig vorherige Freigabe zu Trainingszwecken möglich ist. — An den Pfingstfeiertagen dieses Jahres veranstaltet der Landesverband Baden-Württemberg-Rheinpfalz im Bund Deutscher Radfahrer hier sein Landesverbandstreffen unter dem Namen „Fest der Heimat“. Den Ehrenvorsitz der Veranstaltung hat der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender übernommen. Neben verschiedenen saalportlichen Darbietungen ist das sportliche Hauptereignis das Mannschaftsfahren um den goldenen Bundespokal. Der Höhepunkt des Festes wird der große Blumentorso am Pfingstsonntag sein, an dem auch sämtliche Sportvereine der Stadt Freiburg teilnehmen sollen.

bl. Donaueschingen, 1. März. Der Volkstrauertag nahm hier einen würdigen Verlauf. Am Samstagabend fand in der Volkshochschule eine vom hiesigen Kriegermilitär-

verein, sowie dem Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete Vorfeier statt, bei der Obergenerungsrat Bauer-Karlsruhe eine von vaterländischem und sozialen Geist getragene Gedächtnisrede hielt. Im Auftrag des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge führte Hauptmann Moser Lichtbilder vor, die deutsche Kriegsgräber von einst und jetzt zeigten. Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand in Anwesenheit des Fürsten und der Fürstin zu Fürstberg, der Vertreter der staatlichen und städtischen, sowie der kirklichen Gemeindebehörden, des hiesigen Reichswehrbataillons und der Vereine und unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerchaft eine Trauerfeier auf dem Friedhofe statt, wobei die Reichswehrkapelle Trauerweisen spielte. Die Gedächtnisrede hielt Professor Lang, der den Osertod der Gefallenen als nützliche Tat und der stilllichen Erneuerung der Lebenden feierte. Sehr eindrucksvoll war der Augenblick, als sich unter Trommelwirbel die Fahnen senkten und die Kränze am Ehrenmal niedergelagt wurden.

bl. Gillingen, 1. März. Gestern nachmittag fand hier nach einer Feuerwehprobe die Vorführung von Motorfahrzeugen drei Entfeme statt. Vorgeführt wurden eine Benzomotor-Lafettenpforte, ferner eine Motorlafettenpforte der Firma Metz-Karlsruhe, sowie eine dritte von der Firma Lederle-Freiburg. Der Vorführung wohnten die Feuerwehren des ganzen Bezirks bei.

dz. Steinmetz (Amt Mühlheim), 1. März. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr entstand hier ein Brand, der die Häuser des Emil Koch und des August Mener vollständig einäscherte. Auch mehrere Nebengebäude wurden in der Nacht zum Montag festsitzen, konnte in der Nacht zum Montag festgenommen werden. Er befindet sich im hiesigen Amtsgefängnis in Haft. Braun werden über 30 im Vorrat, Schopffheimer und Emmendinger Bezirk begangene Diebstähle zur Last gelegt.

1. Dielheim, 1. März. Am Samstag nachmittag kürzte der 59jährige Bädermeister David Mad von seiner Scheuer und trieg dadurch eine ziemliche Gehirnerschütterung davon.

Aus Nachbarländern

dz. Heilbronn, 1. März. In Sindringen (Oberamt Derringen) brach in sieben Scheunen gleichzeitig Feuer aus. Die Scheunen wurden vollständig zerstört, ebenso ein Wohnhaus, dessen Mieter und Besitzer mit Familien nur das nackte Leben reiten konnten.

Gerichtssaal

bl. Konstanz, 1. März. Der 24 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Schreiner Wilhelm Steinel aus Engberg (D. M. A. M.) hat in der Nacht vom 30. auf 31. Dezember v. J. mit einem unerkannt geliebten Komplizen in der Villa des Kaufmanns Frits Dendel eingebrochen und Schuhe und Kleider im Werte von etwa 800 RM, entwendet. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Erwachsenel

Beachtet die Verkehrs Vorschriften und vermindert dadurch die Zahl der Opfer und die Kosten ihrer Unterhaltung!



Während der Fahrt nie auf- oder abspringen, auch wenn Ihr es noch so eilig habt!

(Aus dem „ECHO-Continental“)

Jubiläums-Angebot mit extra Rabatt

vom 27. Februar bis 10. März

Tuchhandlung **Wilh. Wolf jr.** Kaiserstr. 82a Ecke Lammstr

1886

1926

